

alten Parteibezeichnung in den Wahlkampf ziehen. Graf Preyßing würde nicht so sprechen, wären die Aussichten des Centrums gut. Man bereitet langsam die Bevölkerung auf den Uebergang vor.

Ueber die Betheiligung von Schulkindern an Treibjagden hat die königl. Regierung in Magdeburg eine Verfügung erlassen, worin darauf hingewiesen wird, daß Schulkinde weder vom Schulinspector noch von dem Lehrer zu Treibjagden vom Schulbesuch dispensiert werden dürfen, und daß die Eltern, deren Kinder gleichwohl aus diesem Anlaß der Schule fern bleiben, wegen Schulverfäumnis zu bestrafen sind.

Der Großherzog von Baden steht bekanntlich in erster Reihe im Kampfe gegen den Umsturz. Der „Badischen Landeszeitung“ zufolge richtete der Großherzog an den 18. Abgeordneten-Tag des badischen Militärvereins, der in Wertheim tagte, und mit welchem zugleich die Enthüllung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal verbunden war, ein Schreiben, in welchem er als das Heer als Bildungs- und Erziehungsmittel hinweist, welches uns befähigt zur Bekämpfung so mancher Versuche, die Ordnung des Staates und den Frieden der Familie zu zerstören. Solcher Kampf müsse zum Siege führen, denn er habe als ehrenvolles Ziel die Wahrung von Ruhe und Sicherheit.

Verderbt wie wir nun einmal sind, geben wir trotzdem die Hoffnung auf unseren Sieg nicht auf.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Der Reichstags-Abgeordnete Genosse Dr. Lütgenau ist, wie man aus Dortmund mittheilt, wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Der Fall, bei dem in der ersten Instanz einige Tage nach der Wahl Lütgenau's in den Reichstag auf fünf Monate Gefängnis erkannt worden war, wurde vom Reichsgericht an die Vorinstanz zurückgewiesen. Dieselbe hat sich mit Ansetzung des Termins sehr beeilt.

Der Conflict im Gothaer Landtage scheint beigelegt. In der Sachwildfrage, welche am Sonntage den Landtag beschäftigte, hat in Folge einer Anordnung des Herzogs die Regierung nachgegeben. Wie erinnerlich, beirrat die Regierung dem Landtag das Recht, von ihr Aufklärung über den Hochwildstand zu verlangen, das heißt also die Verwaltung des Domänenvermögens zu kontrollieren.

Ueber die Bezirkstagswahlen in Straßburg, welche letzten Sonntag stattfanden, wird uns berichtet: Das Resultat der Bezirkstagswahlen im Oucanton hiesiger Stadt ist ein für die socialdemokratische Partei unerwartet günstiges. Wie bereits mitgetheilt, sind durch die reactionären Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes für die drei reichsländischen Bezirkstags die Anzahl von Bürgern ihres Wahlrechts herabgesetzt worden, die bei der Wahl im Januar v. J. noch wahlberechtigt waren. Die Zahl derselben wird selbst von bürgerlichen Zeitungen auf mindestens 700 geschätzt, von denen sicher zwei Drittel der Socialdemokratie zuzurechnen sind. Trotzdem hat die Stimmzahl unserer Candidaten Böhle nicht unerheblich zugenommen. Es schiedten:

Am 12. Januar 1896	
Weg (gouvernemental)	1575 Stimmen
Schnug (liberal-demokratisch)	665
Böhle (Socialdemokrat)	1570
Am 1. August 1897	
Weg (gouvernemental)	858 Stimmen
Majon (liberal)	675
Schnug (liberal-demokratisch)	378
Böhle (Socialdemokrat)	1656

Während also die diesmal getrennt stattfindenden Gouvernements- und Kreiswahlen ihre frühere Stimmzahl ziemlich genau wieder erhalten haben, ist Herr Schnug, der Candidat der in der „Bürgerzeitung“ ungenau großsprecherischen „Liberal-Demokratie“, total heruntergefallen. Die Chancen des zweiten Wahlganges, der am nächsten Sonntag stattfindet und bei welchem jeder der heute aufgetretenen Candidaten sich wieder zur Wahl stellen kann, sind, da dann das relative Mehr entscheidet, für unsere Partei demut gütig, daß an dem Siege Böhle's nicht mehr zu zweifeln ist.

England.

Zur Kündigung der Handelsverträge liegen heute auch englische Bestimmungen vor:

Die „Times“ schreibt, die Deutschen sehen ein, daß in einem wirtschaftlichen Kampfe mit England nicht zu gewinnen ist. Der Handelsvertrag zwischen zwei Ländern ist zum Vortheil für beide und beide werden verlieren, wenn der Handel ohne Noth gehemmt oder länger als es unvernünftig ist, schwebelndes Verhältniß unterworfen ist.

Die „Morning Post“ schreibt, wenn es Deutschland um einen neuen Handelsvertrag zu thun ist, so liegt kein Grund vor, weshalb es nicht einen Vertrag haben sollte, welcher die Handelsbeziehungen zwischen Großbritannien und den Colonien nicht berührt.

Eine weitere Depesche aus London meldet: Die Minister haben sich die Kündigung der Handelsverträge zu hülfen. Sowohl der deutsche wie der belgische Vertrag hätten die Handelsfreiheit Englands beeinträchtigt. Die Maßregel würde hauptsächlich einen neuen Zollkrieg zwischen Deutschland und Belgien herbeiführen. Belgien hätte weder Deutschland noch England ein Interesse daran, einen Zollkrieg zu führen. Die Kündigung des Vertrages sei eine wirtschaftliche Nothwendigkeit gewesen.

Das Brüssel wird berichtet: Das belgische Parlament vertheilt die Kündigung des belgisch-englischen Handelsvertrages vom Jahre 1862. Die Minister bedauern dieses Ereignis und bemerken, daß Belgien nach England eine Konzession von jährlich 85 Millionen Franc zu verzeichnen hätte. In nächster Ordnung wird der belgisch-englische Vertrag die Regierung über die Maßregeln betreffen, welche sie zur Wahrung der belgischen Interessen anlässlich der Kündigung ergreifen wird.

Bulgarien.

Der Proceß gegen den Mörder Boitschew hat in Bulgarien einen Zustand stiller Verworfenheit, barbarischer Rohheit und raffinirtester Corruption aufgedeckt, wie man es sich so arg selbst nach den sonderbaren Vorgängen während und nach der Ermordung Stambulows nicht vorstellen kann. Nicht die Mordthat selbst, wie viel dießliche Grausamkeit und Niedertracht in ihr liegt, ist das Bezeichnende. Daß ein Mann seine Geliebte beseitigt, weil sie ihm lästig geworden ist, kommt auch sonst vor. Aber wer ist dieser Mann? Ein Stern am bulgarischen Hofe, der Adjutant des Fürsten sein Helferhelfer Novelic, an Verworfenheit und Rohheit ihm ebenbürtig, nur an frecher Schamlosigkeit, die Boitschew vor den Richtern zeigt, von diesem übertraffen. Auch Novelic ist eine der ersten offiziellen Persönlichkeiten Bulgariens; der Polizeipräsident von Sofia. Als untergeordneter Geisler und falscher Zeugen für Boitschew sehen wir einen gewissen Polizeipräsidenten Kanazierski. Hat etwa alle diese Leute nur der Zufall, die völlige Unbekanntheit ihrer edlen Charaktereigenschaften auf die hohen Posten geführt? Novelic hat sich auf seinen Polizeiberuf als Willkürherrscher, Kunstreiter von durchaus anrüchlicher Lebensführung vorbereitet, Boitschew ist der Sohn eines Straßenräubers, Kanazierski war selbst Mörder, bevor er Polizeipräsident geworden, und lebt jetzt von den Renten seiner Unterschleife und Erpressungen, die er als Beamter begangen hat. In einem höchst verdächtigen Zusammenhang mit der ganzen Affaire sehen wir einen Peter Pradali, den allmächtigen fürstlich bulgarischen geheimen Palaisbeamten, neben dem Fürsten die gefährlichste Person in Bulgarien, an den, als er im Proceß als Zeuge berufen wurde, der Vorsitzende des Gerichtes kaum Fragen zu stellen wagte.

Und welches Bild bietet uns der Proceß selbst, seine Verhandlungen wie das Benehmen des Publikums? Die blutjunge Gemahlin Boitschews, sowie Alles, was den officiellen und höfischen Kreisen angehört, trägt eine Miene zur Schau, als handele es sich nicht um das verurtheilte Verbrechen, das ein Mensch in grenzenloser Verworfenheit begehen kann, sondern um etwas ganz Nebenwärtiges, nicht der Rede Werthes, Alltägliches. Und wer sagt denn auch das Verbrechen wie die Boitschews in Sofia nicht alltäglich sind? Läßt der kleine Ausschritt auf dem Hofleben, den uns der Mordproceß aufgedeckt hat, nicht sehr mit Schrecken erfüllen, daß meistens der größte Theil der hohen Beamten, der Hofleute, überhaupt der vornehmen und guten Gesellschaft auf dem städtischen Niveau steht wie die Mörder der Simon? Gibt eine solche Annahme doch die einzige Erklärung der Ermordung Stambulows und des sonst ganz unerklärlichen Ausganges des Proceßes gegen seine Mörder. Wie wäre sonst aus denkbar, daß Boitschew wegen konnte, als ein des Nordes Angeklagter in einem Brieflein, das in so tiefem vertraulichen Tone geschrieben war, die Fürstin um Hilfe zu bitten? Man beruhigt sich auch nicht bei dem Gedanken, daß die That Boitschews und seiner Helfer nicht unentdeckt und unentgeltlich geblieben ist, daß also keine Straflösung für die Verbrecher der Hochgeheilten und Verworfenen in Bulgarien bestanden. Die Simon war eben eine Ausländerin, nur deshalb ist sie nicht spurlos verschwunden, nur deshalb ließ sich die Sache nicht gänzlich verschleiern. Wenn es sich jedoch um bulgarische Staatsangehörige handelt, wo die Mächte auf das Ausland verlagert?

So entrollt sich vor uns ein Bild des Zustandes, wie sie der unheimlichen Verworfenheit und Schamlosigkeit verfallender aristokratischer Repräsentanten. Und doch herrscht in Sofia ein Friede, der in westeuropäischen Metropolen ungegessen wurde. Alles, was in jetzt dieser höchst merkwürdigen und räthselhaften Bulgarien? Man sieht und hört nichts von ihm. Er weilt gerade bei seinem Bruder auf den Sitzen in Ungarn. So war er auch zur Zeit, als Stambulow ermordet wurde, und zur Zeit der Mordthat gegen seinen Mörder im Zustande. Er ist das eine seltene Amt, die Vorgänge in Bulgarien den seiner Person fernzuhalten. Ist er aber auch wirklich? Kann der Umstand, daß Stambulow jetzt fern von dem Schauplatz der mörderischen Thaten seinen Hofstaat und Beamten mit, die Beamten zuzurechnen, die die Ordnung solcher Systeme zu hohen Stellen und Hoffstellen, die der Fürst Boitschew an die Spitze, des künftigen Korradali, des neuen Statthalter des Fürsten, bezeichnen können?

Amerika.

Wahrscheinlich ist die Vereinigten Staaten. Thomas G. Stewart berichtet in einem Artikel, den er kürzlich in der angesehenen bürgerlichen „Forum“ veröffentlichte, daß weniger als 45,000 Wähler die Hälfte des ganzen Wahlmannes des Landes betragen und daß zwei Drittel des ganzen Wahlmannes sich in Händen von einem Siebzehntel des Volkes befinden.

Stewart führt die großen Massen der Mächtigen, Vandalen, die sich in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten, welche zusammen über 10,000 Millionen Mark betragen, also mehr als die Hälfte des Nationalvermögens. Es befinden sich 5500 Familien im Lande, deren Vermögen durchschnittlich über 100,000 Mark beträgt. Was sind aber 5500 Familien der Gesamtzahl von mehr als 13 Millionen gegenüber? 100,000 Familien betragen zusammen nahezu 100 Millionen Mark. Das ist das Siebzehntel, welches zwei Drittel des ganzen Nationalvermögens betragt. Die anderen 12%, Millionen stellen sich in die übrigen 51 Millionen Mark stellen. Da unter diesen 12%, Millionen unter noch jene sind, welche weniger als 4 Millionen Mark betragen, so beträgt sich ja wohl, daß eine unheimlich große Zahl dem Wohlstande dieses Landes gegenüber stehen mag.

Es ist klar, daß das Land, bei welchem ein Gemeinwesen nicht auf die Masse beruhen kann, wenn nicht die Masse, wenn auch nicht, wie es unter heutzutage Verhältnissen der Fall ist, der Regierung durch seine eigene Kraft sich auf einen beschränkten Kreis verengen würde. Denn die einmal bestehende Masse mag sich von selbst immer vergrößern und kein Volk, das auf der Höhe heutiger Kultur steht, wird eine solche Masse sich als unzulässig anerkennen können.

Arbeiterbewegung.

Zur Achtstundigen-Bewegung der englischen Maschinenbauer ist nur wenig Neues zu berichten. Dem O'Leary wird mitgetheilt, daß die Maschinen-Fabrikanten dieses Districts beschließen, sich mit der Bildung von Kampfbereitschaften unternehmen, welche sich zu erklären und mit Ausdauer auszuhalten. Die Zahl der bei diesen beschleunigten Arbeiter beträgt an 20,000; es ist klar, daß durch die Ausübung des oben angegebenen Beschäftigtes der Kampf in nicht geringem Maße beeinträchtigt werden würde.

Dom Hochwasser.

Wegen mehrerer unregelmäßiger Stöße und nicht zu vernachlässigender Gefahr haben wir, um deren Vermeidung zu ermöglichen, haben leider verzeichnen müssen, daß das Wasser in den Dom Hochwasser am 2. August. Die Zahl der auf dem Hochwasser befindlichen Angehörigen betrug an 20,000; es ist klar, daß durch die Ausübung des oben angegebenen Beschäftigtes der Kampf in nicht geringem Maße beeinträchtigt werden würde.

kaum wieder fahrbar. Rath und Stadtverordnete hielten eine gemeinsame Sitzung ab, um über die Hilfeleistung zu berathen. Auch der Landtag dürfte schleunigst zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden. Der Regen hat aufgehört. Die Fröhen gehen zurück. Der König und die Königin siedelten gestern Nachmittag wegen Hochwassererfahrung von Schloss Pillnitz in das hiesige Residenzschloß über. Zu den Opfern der Wasserfluthkatastrophe in Sachsen gehört Schandau. Der Biechbürgermeister von Schandau, Stadtrath Max Müller, ist mit einer Uferwehr im Kirchschloß verschwunden. Bei der Beförderung einer Schiene in Botischappel gingen 11 Personen zu Grunde. In Deuben sind 20 Häuser weggerissen, darunter eines mit seinen Bewohnern. Zu den am meisten geschädigten industriellen Etablissements im Weltersthal zählen Friedrich August's Hütte in Botischappel, die Bergold'sche Maschinenfabrik in Döhlen und die Thode'sche Papierfabrik in Döhlenberg, welche letztere allein an Waare über 1800 Centner verloren hat. Der Elbstrom steigt noch immer, so daß sich der Verlauf des Hochwassers noch gar nicht absehen läßt.

Zwickau, 1. August. Das Bodwaer Kohlenrevier bildet eine unabsehbare Wasserwüste, stellenweise ragen nur die Spitzen der Telegraphenstangen und die Dächer aus den Fluthen. Krossen ist überschwemmt. Neue Regengüsse sind niedergegangen.

Wien, 1. August. Im ganzen Gebiet der Donau dauert die Wassererfahrung fort. Die obere Donau und der Inn fallen bereits etwas. Die obere Trann und die Isch steigen. Anhaltendes Regenwetter wird von dort gemeldet. Die Lage in Gmunden hat sich gebessert; die Verproviantirung des Dries ist glücklich durchgeführt. Bei Linz und Mauthausen hat das Hochwasser der Donau großen Schaden angerichtet. Alle Ortshäuser unterhalb Mauthausens sind überschwemmt und auf das äußerste bedroht. Bei Wien steigt die Donau fortwährend; alle Vorsichtsmaßregeln werden getroffen. Die Wassererfahrung in österreichisch-Schlesien ist beendet. Bei Budweis in Böhmen ist neuerdings ein Wolkenbruch niedergegangen. An Eindämmung der Kupa bei Trautenu arbeiten Pioniere und Feuerweh. Statthalter Graf Condouhove beauftragte die durch das Hochwasser verursachten großen Schäden und vertheilte überall Geldspenden. Nach Meldungen aus Villach dagegen mußte auf den Straßen Selzthal-Kleinreifling und Hieslau-Gleiberg, sowie auf der Hbbsthalbahn der Gesamtverkehr bis auf Weiteres eingestellt werden.

Wien, 2. August. In Linz stieg die Donau neuerlich. Gestern tagüber regnete es unaufhörlich. Die Lage wird als sehr ernst bezeichnet. In den Kurorten Eichenwald und Wistriz sind die Brücken der elektrischen Bahn eingestürzt. Das Bahngelände hängt in der Luft. Pioniere arbeiten bis zum Oberkörper im Wasser. Die Walungen des Fürsten Clary sind zerstört. Die Straßen in Eichenwald sind nicht passierbar. In Wistriz wurden mehrere Leichen angeschwemmt. In Weizkirchen sind 14 Häuser eingestürzt.

Wien, 2. August. Nach Meldungen vom oberen Lauf der Donau ist der höchste Wasserstand dort bereits erreicht und das Wasser im Fallen begriffen. Im Wienfluß ist der Wasserstand zurückgegangen, so daß der Stand beinahe normal ist. — Seit heute Vormittag findet der Verkehr auf dem Gesamtnetz der Südbahn wieder in regelmäßiger Weise statt.

Salzburg, 1. August. Der Eisenbahn-Salzburg-Grabenmarkt entgleiste gestern zwischen Hallwang und Seefirchen in Folge einer Dammrutschung und fiel über den Damm herab. Locomotivführer und Heizer trugen schwere Verletzungen davon, ersterer starb während des Transportes nach Salzburg. Sonst wurde niemand verletzt. Die Strecke Salzburg-Seefirchen ist derzeit wegen Dammrutschungen unfahrbar.

Kleine Rundschau.

Eine fürstliche Belohnung hat in einem seltenen Glücksfalle ein Kaufmann K. in Berlin einem Boten zu Theil werden lassen. K. erhielt vor längerer Zeit von einem auswärtigen Händler ein Loos einer nichtpreussischen Lotterie zugesandt und behielt es. Das Loos kam mit dem Einsatz heraus und der Händler schickte ein neues Loos. Nun war aber dem Käufer das Spielen schon leid geworden, er wollte lieber den Einsatz nehmen und die Verbindung abbrechen und sandte das neue Loos mit einem erweichenden Schreiben zurück. Nachdem er diese Sendung um 2 Uhr Nachmittags in einen Postkasten gesteckt hatte, erhielt er von dem Posthändler um 4 Uhr 20 Minuten die Nachricht, daß das neue Loos soeben mit 30,000 Mark gezogen war. K. konnte kaum glauben, daß das Loos sein Loos war, er nahm den Brief zurückschicken. Er war aber schon abgegangen. Nun hat der unglückliche Glücklich einen Beamten um Rath, wie er den Brief wiederbekommen könne; es komme auf 100 Mark nicht an. Der Beamte wies ihn an die postamtliche Stelle, und eine Depesche an das Postamt des Bestimmungsortes holte den Brief zurück. Als nun der Beamte, der ihn den Weg gezeigt hatte, K. den Brief überbrachte, gab ihm der Glücklich ein Trinkgeld von — zwanzig Pfennigen.

In Folge einer unfinnigen Wette hat der Musketier vom 64. Jägerregiment in Preuzlau das Leben eingebüßt. Er wollte eine Anzahl Schnapsgläser voll Rum ausrücken, brach aber bald zusammen und ist einige Tage darauf im Lazareth gestorben.

Aus dem „Badeleben“ der Bourgeoisie. Eine pikante Unterhaltungs-Affaire wird aus Baden-Baden gemeldet. Ein Herr G. hat gegenwärtig hinter Schloß und Riegel im hiesigen Amtsgefängnis. Dasselbe kam vor etwa 14 Tagen hier an, um seine Sommer-Villegiatur zu machen. Da man hierzu bestimmter Mosen Geld und Geld und abermals Geld gebraucht, so mußte, da die Goldfische geschwunden waren, für eine Ersatzmaßnahme gesorgt werden. Man kam überein, die Reize der jungen Frau als Ragnat zu benutzen, die leere Kasse zu alten, und nicht lange warf diese ihre Reize aus, so blieb auch schon ein Goldfischlein in der Person eines 64-jährigen Franzosen darin hängen. Das erste Rendezvous, das man sich in einem chambre séparée gegeben hatte, war so schön, daß es den alten Dom Juan nach einem zweiten und dritten gelästete. Doch wer beschrieb seinen Schrecken, als plötzlich der Gegenpart die vertrauliche Schürzenstube unterbrach und mit blutdürstigen Blicden und ganzen gegläuteten Messer seine vernichtete Mannesehre zu rächen drohte. Den stehenden Hutten seiner Gemahlin nachgebend, ließ er jedoch seine Vorgedanken fallen, aber nur unter der Bedingung, daß der Reizhüter ein Schnapsgläschen unterzeichnete, in welchem er, unter Anerkennung seiner Schuld und Gehl sich verpflichtete, den gekauften Satten 30,000 Franken zu bezahlen. Die Sache wurde jedoch ruhen, und auf erwartete Anzeige nahm die Polizei das weitere Vorgehen vornehm in sicheren Gewahrjam. Dem vertriebenen Franzosen soll die Lust zu weiteren Verheerungen gründlich vergangen sein.

Das Casuarie wird vom Sonntag gemeldet: In dem hiesigen Canton Musjeum ist in der letzten Nacht ein großer Diebstahl angehängt worden, dessen Umfang noch nicht genau ermittelt ist; zahlreiche werthvolle Medaillen und andere Kunstgegenstände sind verschwunden.

Die Buchhändlerconferenzen in Schweden. In schwedischen Zeitungen werden die Einnahmen nachgerechnet, welche sich aus dem Fortschreiten seines Reiches über die letzte Nordpol-Expedition ergeben hat. Es ist: sind Ausgaben in schwedischer, dänischer, deutscher, holländischer, englischer, französischer und holländischer Sprache hergestellt, und die Verleger haben dem hiesigen Verleger einen Gewinn von 100,000 Franc im Gesamtbetrage von 20,000 Franc beibringt, wovon allen 30,000 Franc auf die Ausgaben für Amerika und England entfallen.

Das Goldfieber in Amerika. Die Aufregung in den Staaten des Stillen Ozeans über die Goldentdeckungen am Yukon kann kaum zu hoch geschätzt werden. Hunderte von Fabrikanten, die mit den Dampfern von San Francisco nach dem Norden reisen wollen, werden abgewiesen. Es ist auch zu spät, jetzt bei Klondyck noch etwas unternehmen zu wollen. Von den Häfen des Stillen Ozeans segeln in den nächsten drei Wochen zwölf große Dampfschiffe nach dem neuen Goldland. Wahrscheinlich wird die Durchführung der kanadischen Zollanordnungen bei den amerikanischen Bergleuten auf großen Widerstand stoßen. Die britische „Yukon Chartered Company“ will im nächsten Frühjahr 20 Dampfschiffe zur Auswanderung nach Klondyck bereit halten. Da binnen kurzem die Land- und Wasserexpeditionen nach Klondyck in Folge des strengen Winters unmöglich werden, arrangieren zwei New-Yorker Luftschiffer Ballonexpeditionen (1) dorthin. Ganze Scharen von Spielern sind mit phantastischen unterwegs. In Wallstreet ist ein wahres Goldfieber ausgebrochen, unzählige neue Gesellschaften entstehen. Einigen Banken ist zur Anlage der Minen solches Geld angeboten worden, daß sie die Angebote ablehnten. Verschiedene Bankhäuser rüsten Expeditionen aus, um sich über die Chancen für die Anlage in den Goldfeldern berichten zu lassen.

Locale Rundschau.

Breslau, den 3. August 1897.

Im Namen des Königs! In der Strafsache gegen den Redacteur Julius Bruhns in Breslau, am 15. August 1860 in Altona geboren, evangelisch, vorbestraft, wegen Verleumdung, hat die I. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Breslau in der Sitzung vom 24. Juni 1897 für Recht erkannt: der Angeklagte Julius Bruhns wird wegen öffentlicher Verleumdung zu fünfzig Mark Geldstrafe, für die im Nichtbeitragsfalle für je fünf Mark ein Tag Gefängnis zu substituieren ist und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Verleumdete, königliche Eisenbahndirection in Breslau wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten durch einmalige, innerhalb sechs Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Erkenntnisses zu bewirkende Einrückung in folgende Blätter: a) Breslauer General-Anzeiger; b) Schlesische Zeitung; c) Volkswacht, (Tages- und Wochen-Ausgabe); d) Die Wahrheit, und zwar in den Zeitungen zu e und d durch Abdruck des verfügenden Theils des Urtheils und in denselben Theil und mit derselben Schrift, wie der Abdruck der Verleumdungen erfolgt ist, auf Kosten des Angeklagten. Alle Exemplare, Platten und Formen der Nr. 83 der „Volkswacht“ vom 8. April 1897, der Nr. 15 der „Volkswacht“ (Wochenausgabe) und der „Wahrheit“ vom 11. April 1897 sind unbrauchbar zu machen.

Die furchtbare Hochwasserkatastrophe, die über Schlesien hereingebrochen ist, bringt den von der Regierung eingesetzten Ausschuss in Erinnerung, der die Wasser-Verhältnisse der am meisten von Ueberschwemmungsgefahren bedrohten Landestheile untersuchen soll. Der Ausschuss hat die Aufgabe, zu untersuchen, durch welche Vorkehrungen der Wiederkehr derartiger Hochwasser- und Ueberschwemmungsgefahren, wie sie die Jahre 1888/90 gebracht haben, möglichst vorgebeugt werden kann. Hierzu bemerken die officiösen „Berl. Vol. Nachr.“:

„Dabei kann man sich, wenn anders ein praktischer Erfolg erreicht werden soll, nicht mit der Aufstellung allgemeiner Gesichtspunkte begnügen, sondern es ist erforderlich, besonders für jedes Stromgebiet die seinen Verhältnissen entsprechenden besonderen Vorschläge zu machen. In Uebereinstimmung mit dem Fortgange der hydrographischen Beschreibung der verschiedenen preussischen Stromgebiete, die zuerst für das Stromgebiet der Oder zum Abschluß gebracht ist, ist zunächst dieses Stromgebiet zum Gegenstand der Untersuchung und Bearbeitung gewählt worden. Der mit dieser Aufgabe betraute Sonder-Ausschuss hat sich im Verlaufe dieses Sommers der örtlichen Untersuchung des Stromgebietes unterzogen, die der selbst und einen großen Theil ihrer Nebenflüsse betraf. Auch die Gebirgsflüsse des Regierungsbezirks Liegnitz, insbesondere die auf dem Riesengebirge entspringenden im Gegenstand eingehender Ermittlung gewesen. Ende des Monats August oder Anfangs September soll mit der Vereisung des Flußgebietes der Glatzer Neiße die örtliche Untersuchung zum Abschluß gebracht und sodann das Ergebniß aus allen diesen Untersuchungen gezogen werden. Es steht daher zu erwarten, daß in kurzer Zeit zweckdienliche Vorschläge vorliegen werden, wie in der Folge noch näher besprochen werden, verhängt oder doch wenigstens erheblich vermindert werden können.“

Das sind immer dieselben Vertröstungen, die man nun schon seit Jahrzehnten den stets von Neuem heimgesuchten Gegenden zu Theil werden läßt, aber immer richten die Nuthen wieder dasselbe Unheil an. In Culturaufgaben leiden

Die Bäckergejellen Breslaus, die wie ihre Kollegen im Reiche, bei langer Arbeitszeit und kargen Löhnen wenig freudvolles Dasein zu führen gezwungen sind, während die Herren Meister sich ihr Leben meist so angenehm wie möglich gestalten können, sangen endlich an sich zu rühren. In einem „Eingekandt“ des „Bresl. G.-Anz.“ stimmten in einer am 29. Juli stattgefundenen Versammlung der hiesigen Bäckergejellen die Mehrzahl einer Resolution in, in welcher gewünscht wird, daß von den Herren Bäckern zu Breslau genaue Beachtung darauf gelegt wird, daß hier folgt: „Die heute hier im Hotel „König von Bayern“ versammelten Gesellen des Bäckergewerbes zu Breslau erklären sich mit der Ausführung des vortragenden Beschlusses, dem Altgejellen aus Böhmek i. Thür., Herrn Martin Schmidt durchaus einverstanden und fordern für die Folge an den Meistern genaue Beachtung des Maximal-Arbeitstages, so zwar, daß eine längere als zwölf- incl. Ruhepause dreizehnstündige Arbeitszeit auf keinen Fall mehr in den Werkstätten stattfinden darf; außerdem die Einführung eines „Eingekandt“, auf welchem die Anfangszeiten der Arbeit eines jeden Tages der Woche verzeichnet sind. Auch es dringend erwünscht, daß die früheren Arbeitszeiten wieder durchweg eingeführt werden.“ Hiergegen haben von Seiten der Herren Altgejellen und anderen Angehörigen des Bäckergewerbes Anträge gestellt, welche aber

keinen Beifall fanden. Das Resultat wird in der nächsten Schluß-Versammlung Donnerstag, den 5. August, bekannt gemacht werden.

Wir können den Breslauer Bäckergejellen nur empfehlen, endlich einmal die Vormundhaft derünftigen Herren Meister für immer abzuschütteln, um in freien Organisationen menschenwürdige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Leider giebt es noch Bäckergejellen genug, die in Verkennung ihrer Klassenlage ihr Schicksal willig in die Hände der Meister legen und nicht bedenken, daß sie sich damit ins eigene Fleisch schneiden. Die Herren Meister gönnen „ihren“ Gejellen nicht die zwölfstündige Arbeitszeit, die Arbeiter sehen sich gezwungen, in Versammlungen gegen die Arbeitgeber Front zu machen. Wie traurig muß es da um die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen betr. den Maximalarbeitstag in den Bäckereien bestellt sein!

Genosse Ernst Zahn, unser früherer verantwortlicher Redacteur, hat heute eine dreimonatliche Gefängnißstrafe in Wohlau angetreten. Nach dem Urtheil der I. Strafkammer des Breslauer Landgerichts hat Genosse Zahn den Commissarius Leder in Breslau und die Regierungsabtheilung für Kirchen- und Schulwesen in Potsdam beleidigt, was natürlich mit Gefängniß geahndet werden mußte. Wir wollen hoffen, daß der längere Aufenthalt in Einzelhaft bei Penitenzarbeit und schmaler Kost unserem Genossen und Mitkämpfer keinen Schaden an seiner Gesundheit zufügt.

Ueber die Bauzäune, die gegenwärtig an einigen Häusern errichtet wurden, schreibt die „Bresl. Stg.“: Ernste Verwahrung möchten wir einlegen gegen die Art und Weise, in der jetzt einige Bauzäune angelegt worden sind. In der Schweidnitzerstraße, Ecke Junkernstraße, und in der Graupenstrasse existiren zwei Bauzäune, die so weit vorgeückt sind, daß gerade noch eine Person auf der freigebliebenen Wegfläche stehen kann, wenn die Wagen der Pferdebezw. der Elektrischen Bahn vorbeifahren. Daß an beiden Stellen noch kein Unglück geschehen ist, gehört zu den Wundern. Ist das Unglück geschehen, dann erlöset das allgemeine Erstaunen: „Wie ist es möglich, einen solchen Bauzaun zu gestatten?“ Da die Bauzäune, so lange in der Tiefe und an der Frontmauer des Parterres gearbeitet wird, — nachher gestattet man sie in anderen Großstädten an so belebten Straßen nicht weiter —, nöthig sind, so ist es erstens jedenfalls richtiger, sie so weit vorzuschieben, daß überhaupt kein Weg zwischen Zaun und Bahngleis übrig bleibt, zweitens aber müssen sie, unter dem jetzigen Verhältniß, außen glatte, saubere Bretter zeigen, denn jetzt läuft jeder Mann, der sich der vorbeifahrenden Wagen wegen an den Zaun andrücken muß, besonders Damen, unmittelbare Gefahr, seine Kleider gründlichst zu beschmutzen und durch Hängebilden an den Splintern der Bretter zu zerreißen. Die Sachlage lohnt einen öffentlichen Appell an die von der Stadt ausgeübte Baupolizei.

Invaldität- und Altersversicherung. Der Vorstand der Invaldität- und Altersversicherungs-Anstalt für die Provinz Schlesien macht darauf aufmerksam, daß bei Beanpruchung von Altersrente ein besonderer, von den Rentenberechtigten zu unterschreibender Antrag vorliegen muß und daß Anträge von Gemeinde-, Guts- und Amtsvorstehern, oder auch von Arbeitgebern und anderen Personen zur Einleitung des Renten-Feststellungs-Verfahrens nur unter der Voraussetzung geeignet sind, daß ihre Ermächtigung zur Stellung des Antrages nachweisbar vorliegt.

Das Hallenschwimmbad ist gestern Vormittag seinem Berufe übergeben worden.

Ein Heirathsschwindler stand am Sonnabend in der Person des Schneidemeisters Carl Wagner von hier auf der Anlagelbank. Derselbe entlockte einem Dienstmädchen unter der Vorwande, er wolle es heirathen, nach und nach die Erparnisse in Höhe von 240 Mark ab. Zu spät erfuhr die Betrogene, daß Wagner bereits verheirathet war und erlittete darauf Anzeige. Das Gericht verurtheilte den Schwindler zu 9 Monaten Gefängniß.

Himmelererscheinungen im August. Venus ist Morgenstern, sie bewegt sich aus dem Sternbilde des Stiers in das der Zwillinge und wird während des ganzen Monats in den ersten Stunden nach Mitternacht am Nordost-Horizont aufgehen. Mars und Jupiter sind unsichtbar; auch Saturn stellt sich für die Beobachtung immer ungünstiger da er gegen Ende des Monats schon um 8 1/2 Uhr Abends untergeht. Voll- und Neumond findet statt am 12. und am 28.

Vom Hochwasser. Der Margarethenbamm ist gestern Morgen gesperrt worden, da das Wasser bereits an dem tiefer gelegenen Stellen darüber fluthet. Die Wassermassen ergießen sich mit großer Gewalt über das Strauchwehr in die alte Oder. Die Hollandwiesen sind vom Rückstaufwasser bewässert. — Es sind bereits an einzelnen Stellen Wägen ausgeföhrt. An den Holzplätzen und Badeanstalten mußten Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden.

Getrunken. Der Kuristmaler Brodel fuhr am 1. d. M. Abends, in Begleitung von 2 Kindern mit dem Uebersiederdampfer von Dhlaufer nach der Uferstraße. Hier an der Landungsbrücke angelangt, trug Brodel ein Kind auf diese Brücke und wollte sich dann auf das Schiff begeben, um das zweite Kind zu holen. Wahrscheinlich in Folge eines Fehltrittes stürzte er aber in die Oder und ging vor den Augen einer zahlreichen Menschenmenge unter. Das Hochwasser riß die Leiche mit fort. Brodel ist erst 25 Jahre alt; er war mit grauem Stoffanzug, hellem Sommerüberzieher und braunem Hut bekleidet.

Hochfeuer. Am 2. d. Mts., kurz vor 11 Uhr gingen in dem Grundstück Briggittenpal 19 mehrere Schuppen und Stallungen mit Heu-, Stroh- und Holzvorräthen in Flammen auf. Auch sind mehrere Profanen und Omnibusse verbrannt; ein Pferd ist in den Flammen umgekommen. Die gekammte Feuerwehre mit zwei Dampfkrüsen, die jedoch nicht in Thätigkeit kamen, war an der Brandstätte. Des Feuer wurde nach halbtündiger Thätigkeit gelöscht.

Vermit. Die 36 Jahre alte Wittve Anna Stenzgalla hat sich am 24. v. Mts. aus ihrer Wohnung Waterloostraße 14 entfernt und ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. — Seit dem 23. v. M. wird das 21 Jahre alte Mädchen Marika Gottschalk (Neudorfstraße Nr. 29) vermisst.

Unglücksfälle. Am 31. v. Mts., Nachmittags, trank der Maurer Wilhelm Wädzig in einem Hause auf der Weidenstraße aus einer Flasche, die nach seiner Meinung Bier enthielt, in der sich aber Natronlauge befand. Der Mann wollte sich trotz der erheblichen inneren Verletzungen noch in seine Wohnung in Brodau begeben, brach aber auf der Klosterstraße hilflos zusammen. Durch einen Apotheker, Mitglied des Vereins freiwilliger Krankenpfleger, wurde dem Manne die erste Hilfe zu Theil, worauf er mittels Krankenwagens in das Allerheiligen-Hospital geschafft wurde. — Am 31. v. Mts., Abends, stürzte auf dem Garsplatz ein Schuttmacher beim Absteigen von einem Wagen der elektrischen Bahn zu

Boden und verletzte sich erheblich an der linken Hüfte. Der Mann wurde in das Allerheiligen-Hospital getragen.

Selbstmord. Am 31. v. Mts., Vormittags, wurde ein auf der Großen Scheitnerstraße wohnender Nader in einem Wassertrümpel bei Pirscham entleert aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor, da sich der Mann schon wiederholt mit Selbstmordgedanken gequälert hat. Die Leiche wurde in die Anatomie abgeholt.

Provinzielle Rundschau.

Die Hochwasserkatastrophe in Schlesien. Die Zahl der im schlesischen Gebirge in Folge des Hochwassers Umgekommenen wird auf 100 geschätzt. Vieh ist nach Hunderten zu Grunde gegangen; der Materialschaden beträgt Millionen. Der Jammer ist groß. Am Gebirge gingen Sonnabend und Sonntag abermals heftige Gewitter nieder, den Landwirthen alle Hoffnung raubend.

Zur Vinderung der entsetzlichen Noth, von der die Bewohner der Ueberschwemmungsgebiete betroffen wurden, ergehen jetzt von Behörden, Wohlthätigkeitsinstituten in den Zeitungen mehrfache Anrufe, so vom Vaterländischen Frauenverein, vom Breslauer Magistrat, vom Landrath des Kreises Girsberg und anderen.

Von den unzähligen Nothposten seien noch folgende wiedergegeben:

Hirschberg, 2. August. Ueber die Katastrophe im Riesengebirge wird geschrieben:

Nachdem sich die Wassermassen etwas verlaufen haben, sieht man erst das grauenhafte Bild der Verwüstung. In den Sechstätten, wo das Wasser die ganze untere Etage eingenommen hatte, steht kein Zaun und keine Sommerlaube mehr, was nicht viel und nagelhart war, ist fortgeschwommen, oder liegt umgestürzt und zerbrochen an Bäumen und Häusern. Die Bäume sind entwurzelt, die Gärten verlandet die Getreidefelder verwüdet und auf der Straße sind die Bürgersteige zu beiden Seiten weggerissen. Vor allen Häusern sind die Leute an der Arbeit, die verblümmten Möbel zu reinigen oder den Schmutz aus den Stuben herauszubringen. In einem Hause, welches eingestürzt drohte, flüchteten sich die Bewohner durch das Dach auf einen nahen Baum und muhten 18 Stunden auf demselben auszuhalten. Der Arbeiter Hoffmann, welcher sich mit seiner Frau in seiner Stube sicher fühlte, mußte auf das Fensterbrett kriechen und seine Frau feste volle 16 Stunden auf dem Querholze des Fensterkreuzes. Beide fanden sich die ganze Zeit über bis an die Brust im Wasser und sahen schon ihren sicheren Tod vor Augen, weil das Wasser nur noch zwei Fuß bis zur Stubendecke zu steigen hatte. In anderen Häusern hatten sich die Bewohner auf das Dach geschüchtet und schrien um Hilfe oder winkten mit weißen Tüchern, ihnen beizustehen. Leider war das bei der reißenden tiefen Fluth unmöglich. Jeder Rath wäre sicher fortgeführt und zerstückt worden. In der höchsten Noth nahm dann ein Commando des Jägerbataillons seinen Weg über die Straußpiger Eisenbahnbrücke, um den bedrängten Bewohnern der Sechstätte von der Grunauer Seite her zu Hilfe zu eilen. Allen voran war der Jäger Dunkel, der als vorzüglicher Schwimmer galt. Er brachte vier Kinder, darunter eins von 14 Tagen, sowie die Mutter unterseht aus dem Hause. Bei dem letzten Versuche, auch den Vater herüberzubringen, erkrankte er. Das Bataillon bereitete demselben am Montag ein Begräbniß, als wenn er vor dem Feinde gefallen wäre. In Wobersdorff wurde die Winger'sche Holzschleife zum Theil eingerissen. In dem Gebäude fehlt eine Ecke bis in den zweiten Stock hinein. Ein Pferdehals ist eingerissen, eine Wand in einem Andau umgeworfen, der ganze Hofraum in eine tiefe Wasserrinne verwandelt. Das Vieh konnte nur dadurch gerettet werden, daß die Hinterrand des Stalles eingeschlagen wurde. Sämmtliche Langholzvorräthe im Werthe von 90 000 Mark wurden weggeführt, ebenso alles Mobiliar der Parterre Räume. Der Gesamtschaden beträgt hier allein 150 000 Mark. Im Dorfe wurden neben anderen großen Verwüstungen zwei Häuser zur Hälfte eingerissen.

Schredliche Verwüstungen sind auch in Giersdorf angedichtet. Die Ufermauern des Giersdorfer Wassers sind gänzlich weggeföhrt, alle Stege und Brücken, mit Ausnahme von zweien, wurden weggeschwemmt.

In Hirschdorf wurden ebenfalls ziemlich alle Brücken weggerissen und die wenigen noch vorhandenen mußten gesperrt werden, weil sie den Einsturz drohen. 15 Stück Vieh sind dort ertrunken. Der Arbeiter Heilmann bezahlte den Versuch, seine Kuh zu retten, mit dem Leben. Seine Leiche fand man neben der todten Kuh in der Wohnstube. In der Möbelfabrik von Wallfisch wurden Möbelstücke im Werthe von einigen Tausend Mark fortgeschwemmt. Der Bauunternehmer Ansohn verlor seine Holzvorräthe im Betrage von 10 000 Mark.

In Warmbrunn sind die Gebäude des Bäckereimeisters Opitz und der Frau Altner theilweise zerstört und die Gebäude an der Kleinen Wilhelmstraße und Ziegenstraße haben schweren Schaden gelitten.

In Petersdorf wurde die Scheune an zwei Stellen bis zur Hälfte durchgerissen, so daß sich Wagen nicht mehr ausweichen können. Die große Zadenbrücke am Gasthause zum Jadenfall ist weggerissen, desgleichen fast alle andern Brücken und Stege. Die mit schweren Geldspinnern erbauten Ufermauern des Jaden sind verschwunden. Durch die Gärten des Schneidemeisters Eisner und der Wittve Friedrich hat sich der Jaden ein neues Bett gegraben. In der Richtung nach Schmiebedberg und Krummhübel sind so viel Brücken zerstört, daß der Wagenverkehr dahin unmöglich geworden ist.

Nach Schmiebedberg kann man allenfalls noch über Buchwald gelangen, Krummhübel ist auch heute noch von jedem Verkehr abgeschnitten. Die abreisenden Touristen kamen gestern auf Leiterwagen über Stonsdorf hier an, nachdem sie den Weg bis Stonsdorf mit ihrem Gepäc zu Fuß zurückgelegt hatten. Die Verwüstungen in Krummhübel und Brückenberg spotten aller Beschreibung. In Duerseifen, Steinkeifen und Wolfshau sind verschiedene Gebäude dem Einsturze nahe. Schmiebedberg ist durch die Regengüsse in manchen Theilen zur Ruine geworden. Ein Kutscher fand in den Wellen seinen Tod. Jede Verbindung mit Girsberg ist auch heute noch unterbrochen. Telegraphen- und Telephonleitung und auch der Bahndamm sind zerstört.

In Arnsberg wurde das Forsthaus eingerissen. Mehrfach gewährte man in den Fluthen Leichen, Gebeier von Vieh u. Die Zahl der Verunglückten ist indes noch nicht festgestellt. Das Gend ist allgemein. Viele Familien stehen obdachlos und mittellos da. — Auf der österreichischen Seite des Riesengebirges hat das Unwetter am schlußlichen im Riesengrund, Dummelthal und Nieder-Maschen-dorf gewüthet. — Ein zweites Comandoo Pioniere, über 100 Mann stark, ist aus Glogau eingetroffen und sofort nach Schmiebedberg und Krummhübel abgegangen, um diese Orte dem Verkehr wieder zu erschließen.

Waldenburg, 2. August. Auch im Centrum des Waldensburger Koblenreviers wüthete das entsetzliche Element in schredlicher Weise. In den Orten Dittersbach, Ober-Waldenburg und Uebersiedel richtete der Bajbech großen Schaden an. Selbst aus den Parterrewohnungen mußten die Bewohner vielfach flüchten. Auf der Siedelgrube bei Süssig wurde eine Belegkaste durch das eindringende Wasser gefährdet. Gegen 20 im Schlaft befindliche Pferde sollen ertrunken sein.

Srieg, 2. August. Am Sonnabend waren die Niederungen noch vom Wasser frei. Seitdem ist das Wasser den Voran bei Groß-Neudorf und überfluthete die dortigen Weiden, die städtische Aue und die Feldmarken nach Garbendorf hin. Auf dem linken Ufer wurde die Niederung bis zum Damme von

